

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Junert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Welferbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 s.

Sonntag, 9. August 1891.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich 6 Mal. Der Insertionspreis für die 5gepaltene Petitzeile beträgt 20 s.
Postzeitungsliste Nr. 5540.

Bekleidene Auseinandersetzungen und Anfragen über Sozialreform.

Die sogenannte Sozialreform der Reichsregierung hat das fatale Geschick, daß sie keinen der dabei am meisten interessierten Teile befriedigt.

Diese meistinteressierten Teile sind einerseits die Arbeiter und andererseits die Arbeitgeber.

Die Arbeiter können sich beim besten Willen dadurch nicht im mindesten gefördert fühlen, weil diese Art Sozialreform erstens den Hauptübelstand, unter dem das arbeitende Volk leidet, ganz unberücksichtigt läßt, und weil sie zweitens sich auf diejenigen Bedürfnisse des Arbeiterstandes bezieht, deren Befriedigung sich die freien Arbeitervereinigungen bereits seit längerer Zeit zur Aufgabe gestellt haben.

Der Urquell aller Arbeiterleiden ist der schlechte und ganz unzureichende Lohn, den der Arbeiter für seine harte Arbeit empfängt.

Die Sozialreform der Reichsregierung erstreckt sich auf die Krankheits- und Unfall-, die Invaliden- und Alters-Versicherung.

Auf letzterem Gebiete hatten die freien Hilfskassen bereits eine recht wirksame Tätigkeit entfaltet und wären für die Zukunft ohne polizeiliche Behinderung eines so ziemlich ausreichenden Erfolges sicher gewesen.

Die Hauptursache der schlechten Arbeiterlage — die jämmerlichen Lohnverhältnisse — ließ diese Art Sozialreform gänzlich unberührt; dafür aber setzte sie da den Hebel der Staatskraft an, wo die Arbeiter mit Erfolg am Werke der Selbsthilfe waren und wo sie durch die Staatseingriffe nur in der freien Entfaltung ihrer Kräfte gehindert wurden.

Wie anders wäre die Lage der Dinge, wenn die Reichsregierung diesen verhängnisvollen Fehler — die große Sache am verkehrten Ende anzufangen — nicht begangen hätte.

Was dem Arbeitervolk wirklichen Nutzen gebracht und zur Gesundung unserer durch und durch kranken wirtschaftlichen Verhältnisse am wirksamsten beigetragen hätte, war eine Regelung der Arbeitslöhne einerseits, ausgehend von dem Streben, jedem Arbeiter einen Lohn zu sichern, der zur mindestens leidlichen Lebensführung ausreichte; und andererseits eine Normierung der Waarenpreise, die zu bestimmen gemein wären, unter sorgfältigster Berücksichtigung der Herstellungskosten der Waaren und unter Zulassung eines möglichst mäßigen Kapitalprofits.

Eine solche Sozialreform hätte allerdings tief in unser Erwerbsleben eingeschritten. — Es wäre vielleicht eine für den Kapitalismus ziemlich schmerzhaft chirurgische Operation gewesen; dieser Operation aber wäre nichts weiter zum Opfer gefallen, als der Wucher, welcher im ganzen Gebiete unserer Produktion mit dem Unternehmerkapital getrieben wird.

Die herrlichen Dividenden der großen Aktien-Gesellschaften wären dieser echten und gerechten Sozialreform ebenso zum Opfer gefallen, wie der größte Teil des Wucherprofits des kleinen Handwerkers, welcher auf Grund der Ausbeutung einiger Gesellen und Lehrlinge sein schönes arbeitsloses Einkommen Jahr aus Jahr ein einheimt.

Eine solche Sozialreform wäre ja aber garnicht durchzuführen gewesen, wird man uns entgegenhalten. Weshalb denn nicht? fragen wir dagegen.

Könnten den nicht überall — etwa nach der Art der Gewerbegerichte — zur Hälfte aus Arbeitern, zur Hälfte aus Arbeitgebern bestehende Kommissionen niedergesetzt werden, welche die Normalbedürfnisse der Arbeiter und die normalen Herstellungskosten der Produkte ihres Bereichs hätte feststellen können?

Freilich würde sich an verschiedenen Stellen unserer industriellen und wol auch unserer landwirtschaftlichen Produktion herausgestellt haben, daß der Ueberschuß des Kapitalprofits von heute über den mäßigen Kapitalprofit, der solch' eine Sozialreform unseres heutigen Staates — den sonst herrschenden Rechtsgrundsätzen gemäß höchstens 6% — dem Kapitalisten noch überlassen könnte, — nicht hinreichen würde, um die Arbeitslöhne so weit wie nötig zu erhöhen.

An diesen Stellen des Produktionsgebietes würde also selbst die von uns beleuchtete rationelle Sozialreform nicht ausreichen, — jedenfalls könnten aber selbst an diesen Stellen durch die Einschränkung des Kapitalprofits die Arbeiter nur gewinnen, wenn schon nicht genug.

Außerdem aber würde sich hier für eine solche rationelle Sozialreform nur die Notwendigkeit eines weiteren Schrittes zu Gunsten der Gesundung unseres gesammten Erwerbslebens ergeben.

Dieser zweite Schritt bestände darin, daß entweder — unter Herauszahlung des in den betreffenden Produktionsunternehmungen stehenden Kapitals an seine Eigentümer oder unter Gewährung der oben erwähnten, den gegenwärtigen Rechtsanschauungen entsprechenden Verzinsung dieses Kapitals — diese Produktionsunternehmen an die lokalen Produzentengruppen übergingen, welche von den zur Feststellung der minimalen Arbeiterbedürfnisse und der Herstellungskosten der Produkte niedergesetzten, aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehenden Kommissionen repräsentiert werden.

Diese Produzentengruppen hätten alle jene selbstständig nicht genügend lebensfähigen Produktionsunternehmungen zu vereinigen; bei denselben einen möglichst rationalen Betrieb einzuführen und innezuhalten und alles, was auf diese Weise an Produktionsgewinn mehr zu erzielen wäre, als der vorherige Einzelunternehmer herauszuschlagen vermöchte, zur Aufbesserung der ungenügenden Arbeitslöhne zu verwenden.

Da der Sozialdemokratie unaufhörlich der Vorwurf gemacht wird, sie sage niemals offen und all-gemeinverständlich, was denn eigentlich der gegenwärtige Staat und die bestehende Gesellschaft zum Zwecke einer Besserung unserer sozialen Verhältnisse tun solle, so präsentiren wir zur Abwechslung einmal vorstehend entwickelte Gedanken einer Sozialreform, welche das Ding am rechten Ende erfaßt und — unzweifelhaft durchgeführt werden könnte, wenn nur die nötige Einsicht und der nötige gute Wille in allen Teilen der Bevölkerung vorhanden wäre.

Wir richten im Speziellen folgende Fragen an die immerdar ernsthaftige und gelehrte „Schlesische Zeitung“ und an die in nationalökonomischer Beziehung immer mehr gelehrt zu werden vermögende „Freisinn“:

Nichterschen „Zerlehen“ erleuchtete und allezeit fidele „Breslauer Morgenzeitung“:

1. Wäre solch' eine Sozialreform zum Zwecke der Besserung unserer sozialen Verhältnisse nützlich und durchführbar? Ja oder Nein?

2. Wenn nein — warum?
Insbesondere erlauben wir uns auch die gelehrten Fachmänner, die Professoren der Nationalökonomie an der Universität um Beantwortung dieser Fragen zu ersuchen.

Deutschland.

Aus Schleswig-Holstein schreibt man dem „Berl. Tagebl.“: „Eine Zusammenstellung der in diesen Tagen veröffentlichten Synodalberichte ergibt die sehr bemerkenswerte Tatsache, daß die Zahl der unehelichen Geburten, in denjenigen Bezirken am größten ist, wo der adelige Großgrundbesitz eine beherrschende Stellung einnimmt. Schlagend beweist dies ein Vergleich zwischen der vollständig bäuerlichen Propstei Nordtondern und der feudalistischen Propstei Schleswig-Holstein, dem Kreise Oldenburg im östlichen Holstein. In Nordtondern weisen 11 Kirchspiele keine unehelichen Geburten auf; in der Propstei Oldenburg ist dies nur in einem eigenen Pfarrbezirke der Fall; in Nordtondern beträgt der Durchschnitt der unehelichen Geburten 4,2 Prozent, im Kreis Oldenburg 14,1 Prozent; in dem völlig ländlichen Bezirk Schönwalde stieg sogar die Anzahl auf 23,2 Prozent, also fast ein Viertel sämmtlicher Kinder ist außerehelich geboren. Es ist höchst beachtenswert, daß gerade in der Gegend, wo die Partei der frommen „Kreuzzeitung“ am stärksten ist, die Bevölkerung in sittlicher Beziehung am niedrigsten steht. Zunkerthum und Orthodoxie vermögen nicht das Volk sittlich zu heben, dagegen ebnet sie der Sozialdemokratie die Wege, denn grade auf dem platten Lande im östlichen Holstein sind die wenig gebildeten Arbeitermassen für die sozialistischen Zerlehen sehr empfänglich.“ — Daß grade die frommsten Kreise die unsittlichsten sind, ist lediglich eine neue Bestätigung einer alten Tatsache. Daß die „wenig gebildeten Arbeitermassen“ den „sozialistischen Zerlehen“ sehr zugänglich sind, beweist, daß die agrarische Ausbeutung zu handgreiflich ist, als daß nicht der dümmste Arbeiter ein Gegner seiner Ausbeuter werden sollte. Daran ändert auch der „Freisinn“ nichts.

Hundefleisch. Die „Vossische Zeitung“ vermag in dem erwiesenermaßen in Deutschland um sich greifenden Konsum von Hundefleisch eine Erscheinung der Nahrungsnot nicht zu erblicken. Das Blatt bezeichnet den Genuß von Hundefleisch als — Leckerbissen! Ob sich auch die Herren Redakteure der „Tante Voss“ an dieser „Leckerbissen“ den Gaumen laden? Wir bezweifeln es.

Berlin. In dem gegen den verschwundenen betrügerischen Beamten der Deutschen Bank Namens Frank von der Königl. Staatsanwaltschaft erlassenen Steckbrief wird der Verlust, welchen die Deutsche Bank

Die im Verlage von Friedrich u. Co. erschienene Broschüre „Gieb aus Brot, Kaiser!“ ist hier wegen „Aufregung“ u. politisch beschlagnahmt worden.

Berlin. Hier ist ein anarcho-socialistisches Flugblatt verbreitet worden, welches wieder einmal zur Revolution auffordert.

Spandau. Am Dienstag fand hier eine Explosion in der Munitionsfabrik statt, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Derselbe hat die Brust voller Splinter; mehrere Arbeiter wurden leicht verletzt. Wodurch die Explosion entstanden, wird die sofort eingeleitete Untersuchung erst feststellen.

All-Landsberg. Es fand hier eine gut besuchte Brotverkostung gegen die Kornzölle statt, in welcher Genosse Koberke referierte. Die vom Parteivorstand vorgelegene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Ein weiblicher Museumsdirektor. Durch den Tod des Prof. Hantelmann in Kiel wurde kürzlich das Direktorat des dortigen Museums vaterländischer Altertümer frei. Frau Kabinetsordr. ist nunmehr dem „Hannov. Cour.“ zufolge zur Inhaberin der erledigten Stelle eine als Archäologin bekannte Dame, Fräulein Johanne Nestorf, ernannt worden.

Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbog ist schon wieder einmal durch eine Granate ein Unglück angerichtet worden. Die Perleberger Abteilung des 5. Feld-Artillerie-Regiments, welche dort in einer Weißblech-Parade untergebracht war, sollte nach beendeter Schießübung in ihre Garnison abrücken. Am Abend vorher hatten nun auf dem Schießplatz ein Unteroffizier, ein Gefreiter und ein Gemeiner eine Granate, einen Jagen. Blindgänger gefunden und nahmen das Geschöß, entgegen der ausdrücklichen Instruktion, mit in die Parade. Abends in der 11. Stunde machten sich die Soldaten mit diesem Geschöß zu schaffen, welches aber plötzlich explodirte und nicht bloß in der Parade große Verwüstungen anrichtete, sondern auch zwei Leute schwer und einen leicht verletzte. Einer der Schwerverletzten verstarb bereits am nächsten Tage.

Ein Kreisstag der sozialistischen Partei für den Wahlkreis Merseburg-Duerfurt fand am Sonntag in Merseburg statt. Derselbe war von 27 Orten besetzt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: Stellungnahme zum Parteitag und Wahl eines Delegierten, die ländliche Agitation und die Organisation der einzelnen Orte des Wahlkreises, die Presse. In das Bureau wurden die Genossen Hofmann-Merseburg, Wötcher-Duerfurt, Müller-Scheuditz und Böhm-Scheuditz gewählt. In Rücksicht auf die traurige wirtschaftliche Lage der Arbeiter dieses Kreises wurde beschlossen, nur einen Delegierten zum Parteitag zu wählen. Als solcher ging Genosse D. Mittag aus der Wahl hervor. Zur Betreibung einer wirksamen Agitation, namentlich unter der Landbevölkerung, wurde beschlossen, ein Agitationskomitee mit dem Sitz in Merseburg zu bilden. Als offizielles Organ für den Kreis bestimmte man das in Halle a. S. erscheinende „Volksblatt“ und beschloß zugleich in den hauptsächlichsten Orten Preßkommisionen ins Leben zu rufen, welche die Verbreitung der Partei-

schriften in jeder Form zu regeln haben. Mit einem kräftigen dreifachen Hoch auf das fernere Gedeihen der internationalen Sozialdemokratie und mit dem Gesang der Arbeiter-Marseillaise schloß der Kreisstag, welcher vom besten Geiste befeelt war.

Leipzig. 1806 Europamäde, meist Böhmen, passirten im Monat Juli Leipzig; dieselben wurden mit der Magdeburger Bahn nach Bremen, Hamburg, Rotterdam und Antwerpen besördert.

Dresden. Der Fischhändler August Paschky, einer von jenen braven Genossen, welchen der Kampf unter dem Sozialistengesetz Freiheit und Gesundheit gekostet hat, ist am 3. August verschieden.

Dresden. Die wegen des deutsch-amerikanischen Wighblattes „Bud“ verhafteten Personen sind denselben Abend gegen sieben Uhr wieder entlassen worden. Jedenfalls wird die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet werden.

Ein sonderbares Heiliger ist der Amtsrichter Seeboß in Sandersheim. Dasselbst tagte, nach einem Bericht des Braunsch. Tzbl., am 29. Juli die Inspektions-Synode unter Vorsitz des Generalsuperintendenten Schröder. Unter anderem hielt Herr Pastor Scholz-Greene einen Vortrag über das Thema: „Was ist zu tun, um die Confirmanden vor Verrohung zu bewahren?“ Hierzu stellte der Herr Amtsrichter einen Antrag: „Die Confirmanden durch Gesetz zum zweijährigen Besuche der Kirche nach der Confirmation zu zwingen.“ Das war selbst den geistlichen Herren zu stark, oder was wol das Wahrscheinlichere ist, sie sahen die Unmöglichkeit der Durchführung eines solchen Antrages ein und lehnten denselben ab. Dem Herrn Amtsrichter, der unzweifelhaft seinen Beruf, ein großes Kirchenlicht zu werden, verfehlt hat, sprechen wir zwar unser Bedauern aus, können ihm aber nicht helfen. Der Mann hätte ein paar Jahrhunderte früher geboren werden müssen.

Von der Saar. Nachdem kürzlich der Bergmann Gron zu Bilsboc die Kündigung erhalten, in dessen Hause sich das Bureau des bergmännischen Rechtshilfsvereins befindet, wurde jetzt auf der Grube Feinig fünf Arbeitern gekündigt, welche im Mai dieses Jahres ihre Kameraden zum Streik aufgefordert hatten.

Frankfurt a. M. Nach dem „Konfessionär“ fand am 2. August eine Versammlung der Rammgarn-Industriellen statt, um über die Einschränkung der Produktion zu beraten. Dabei haben Millionen von Volksgenossen keinen ordentlichen Rost auf dem Leibe.

Verurteilung. Trier. Ein Unwürdiger aus der großen Zahl der fiskalischen Steiger des Saargebiets, Nikolaus Hellbrück aus Bilsboc, wurde von der Strafammer zu 9 Monaten Gefängnis, 300 Mk. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Dieser ehemalige Steiger, der als Arbeiterschinder berüchtigt war, hatte sowohl den Fiskus, wie die ihm unterstehenden Bergleute in systematischer und raffinierter Weise betrogen. Er ließ die Bergleute Uebersichten machen und steckte den ihnen hierfür zukommenden Lohn in seine Tasche. Außerdem berechnete er der Bergleute viel mehr Schichten

als in Wirklichkeit verfahren worden waren. — Letzteres wird ihm hauptsächlich wol den Hals gebrochen haben.

Einen billigen Rat hat die Direktion der Spandauer Militärwerkstätten den dort entlassenen Arbeitern gegeben, den Rat, in der Landwirtschaft Beschäftigung anzunehmen; derartige Arbeitsgelegenheit ist ihnen, wie die „Fik. Bzg.“ berichtet, auch mehrfach nachgewiesen worden, namentlich in den Zuckerrfabriken der Provinz Sachsen. Diesen Rat befolgen nach Mitteilung des genannten Blattes jedoch nur die wenigsten Arbeiter. Denn da in den königlichen Fabriken der Verdienst ein ungewöhnlich guter ist — 5 bis 7 Mk. pro Tag — so würden die Arbeiter künftighin z. B. in den Zuckerrfabriken etwa den dritten Teil des bisherigen Einkommens haben.

Dass die Arbeiter danach kein besonderes Verlangen tragen, liegt klar auf der Hand. Die Direktion hätte aber auch ganz gut wissen können, daß es für den Handwerker einfach eine Unmöglichkeit ist, so ohne Weiteres in der Landwirtschaft Beschäftigung zu nehmen. Zudem aber würde man dadurch in den meisten Fällen die Aussicht verlieren, überhaupt in seinem Beruf wieder Beschäftigung zu finden, da, bei der überall in großer Uebersahl vorhandenen Bewerber, die bevorzugt werden, welche fortlaufend in gleicher Eigenschaft beschäftigt waren und zwar nicht ganz mit Unrecht, da eine längere Entziehung von der Berufsarbeit für jeden Handwerker mit einem Schaden an seinen Fähigkeiten, an der Sicherheit und Uebung verknüpft ist.

Die Anzahl der in den Aufsichtsbezirken des Königreichs Preußen in Fabriken beschäftigten jungen Leute von 14—16 Jahren betrug:

1888:	68 513 männl.
	29 501 weibl.
zus. 98 014 Personen.	
1890:	84 243 männl.
	35 028 weibl.
zus. 119 271 Personen,	

also eine Zunahme von 21 257 jugendlichen Arbeitern. Die Anzahl der beschäftigten Kinder von 12 bis 14 Jahren betrug:

1888:	4 019 männl.
	2 206 weibl.
zus. 6 225 Personen.	
1890:	4 209 männl.
	2 424 weibl.
zus. 6 633 Personen,	

also eine Zunahme von 403 Kindern.

Notleidende Aktionäre. Auf ca. zehn Millionen Mark berechnet die Sarpener Bergbau-Gesellschaft den Gewinn, den sie im letzten Geschäftsjahr gemacht hat. Fünf Millionen werden davon zu Abschreibungen verwendet, d. h. das Vermögen der Gesellschaft steigt sich um ebensoviel, und dann bleibt für die Aktionäre, die wol sämtlich schon keine armen Leute sein werden, immer noch eine Dividende von 18 Proz. übrig. Und die Gesellschaftsordnung, welche solche unvernünftige, ungerechte Verteilung des Ertrags der Arbeit erlaubt, wird von der Geistlichkeit und den weltlichen Behörden,

Unterricht im Sozialismus.

Fanny fragt:

Was der Zukunft frei und hehr,
Von dem letzten Gegensatz
Zu der düstern Qualenwelt,
Die uns heut in Sünden hält,
Was mir noch verborgen blieb,
Trauer Schwere,
Sag' mir mehr!
Offne mir des Wissens Tor,

Horch' auf, mein Lieb,
Ja Dein köstlich kleines Ohr
Hört' ich meine Antwort Dir:

Heilig ist die Arbeit für und für!
Der Mensch ist Arbeiter geworden,
Wenige strenge Tagesstunden
Das Maschinenwerk gebunden.
Dann in der Freiheit wohnigen Schein
Bleiben sonnige Stunden sein.
Der Arbeiter ist Mensch geworden!
Aus der Arbeit Pflanzgebäude
Kehrt er heim zur Lebensfreude,
Zum Wissen vom Schönen,
Zum Genießen des Schönen,
Zum Schaffen des Schönen.

Leopold Jacoby.

„Im Elend.“

Nach einem polnischen Motiv von Kasimir Kanemann.
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung.)

Das beschriebene Handwerk brachte einen gar geringen Ertrag, doch hatte er im Gehofe eine kleine Aushilfe. In der Gefindetüche des Hofes befand sich nämlich eine alte Köchin, welche sonderbarerweise nicht entlassen worden war. Di. Leicht deshalb, weil sie die landesüblichen Speisen so billig und gut herzurichten verstand und durch keine Berliner Köchin ersetzt werden konnte. Was sie für den Schaffhirtin tat, bewies, daß zwischen den beiden eine langjährige Freundschaft obwaltete. So oftmals sie es nur unbemerkt tun konnte, stellte sie von dem Gefindetüche ein Töpfchen mit Graupensuppe oder einige gekochte Erdäpfel, ein Stückchen Schweinefleisch für ihn beiseite. Diese Lederbissen steckte sie ihm insgeheim durch ein Fenster zu, er barg sie ihm Stiefelschaste, das Töpfchen unter der Kapuze und eilte nach Hause. Wie munter tanzte Spitz um seinen Herrn! Er hüpfte herum und jagte auf dem Wege die Hühner auseinander, wie in der glücklichen Zeit, da Taras noch die sieben Hammel abzuclachten pflegte.

Im darauffolgenden Jahre starb auch Stefan. Werda, und Katharina heiratete einen auf der Wandering durch Katharina gekommenen Krieger. Das junge Ehepaar bewohnte die Hälfte der väterlichen Hütte, während die Schweinechen und die Kühe die gegenüber-

sich auch gar nicht, als die Familie mit einem Kinde beschenkt wurde, im Gegenteil, die Ferkel bekamen bald zahlreichere Gesellschaft, indem der kleine Franz, als er nur auf den Beinen kriechen konnte, den Tag über unter der Aufsicht Taras unter ihnen weilte.

Die Jahre kamen und gingen, ein Opfer nach dem andern im Dorfe fordernd, nur der alte Schaffhirt schien ihnen stand zu halten. Das war die einzige Günst, die ihm vom Schicksal zu Teil wurde. Alles verfolgte ihn, nur der Tod wich ihm aus.

„Wozu verschont er mich“, pflegte er zu sagen, „den alten Scheiden, während er so viele gute Töpfe gebrochen. Auch Spitz ist verendet und ich kann nicht sterben, wenn es auch keinen Wurm giebt, der meiner bedürfte.“

Nach dem Tode seines Hundes war Taras zusehends gealtert, aber er lebte und focht seine Körbe zwischen der grunzenden Schaar in Gesellschaft des plappernden Knaben. Im Laufe der Jahre begann aber der Alte das Gesicht zu verlieren, die blaue Wille mit einem Nege, die ihm der Kiemer angeschafft hatte, wollte auch nicht helfen — die Sehkraft erlosch immer mehr. Endlich bekam Taras eine Augenentzündung und erblindete. Wie bitterlich, wie schmerzlich weinte er damals!

„Jetzt, wenn man mich nicht im Armenhause aufnimmt, verrecke ich irgendwo hinter dem Gaune wie Spitz.“

Er hört indes nicht auf, Körbe zu flechten, wobei ihm der bereits achtjährige Sohn Katharinens hilfreichen Beistand leistete. Die Wahrheit gestanden, ver-

kurz von den Vertretern des Autoritätsbegriffs auch noch als „göttliche Weltordnung“ bezeichnet! Ein andere Aktiengesellschaft, die Vereinigten Breslauer Delfabriken, ist ärmer als ihre oben genannte Kollegin, sie bringt es aber immer noch auf 10 Proz., d. h. ungefähr doppelt so viel, als ein Kleinbetrieb im günstigsten Falle durchschnittlich pro Jahr abwirft. In derselben angenehmen Lage ist die Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbau im Wurmrevier, sie erzielte drei Millionen Mark und will 10 Prozent Dividende zahlen. Die Innungsapostel könnten, wenn sie sehen wollten, schon aus der Dividendenhöhe der Aktiengesellschaften merken, daß ihr Kampf gegen das Großkapital so aussichtslos ist wie der Kampf des tapferen Ritters von der Mancha gegen die Windmühle war, und wenn man ihnen auch nicht zumuten kann, daß sie den Prinzipalsrock ohne weiteres an den Nagel hängen und als Gesellen unter den jetzigen erbärmlichen Bedingungen arbeiten sollen, so sollten sie schon in Rücksicht auf das Wohl ihrer eigenen Nachkommenschaft die moderne Arbeiterbewegung fördern so gut sie können, damit nicht ihre Nachkommen einst von ihnen sagen müssen, sie wären weiter nichts als kurzfristige Egoisten gewesen.

Aus Neumark (Kreis Greifenhagen) wird dem „St. W.“ Folgendes berichtet: Am 24. Juli war der Gerichtsvollzieher bei der Frau des Zimmerers Sch. (der Mann arbeitet in Stettin) erschienen, um zu pfänden. Der Beamte nahm 28 M. Geld und ein Schwein mit. Darüber hatte sich die Frau, welche erst am 10. Juni entbunden worden und noch leidend war, so aufregt, daß sie am folgenden Tage am Herzschlage verstarb. Man kann sich den Jammer des armen Mannes vorstellen, als er am Sonnabend Nachts 12 Uhr wolgemut nach Hause kam und die Leiche seiner Frau vorfand. 7 Kinder haben ihre Mutter verloren.

Ausland.

Ein internationaler Kongreß, betreffend die Unfälle bei der Arbeit, soll vom 21. bis 26. September in Bern stattfinden. Nach dem Berner „Bund“ ist die Beteiligung folgender Staaten: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien, Belgien, Niederlande, Schweden und Norwegen, Vereinigte Staaten von Nordamerika bereits gesichert. Der Kongreß soll sich neben der Frage der Unfälle und der hierauf bezüglichen Gesetzgebung auch mit der Arbeiterversicherung beschäftigen. Eine Anzahl Sachverständiger aus den verschiedenen Ländern soll über die Frage der Unfallverhütung und Unfallversicherung berichten. Der Kongreß charakterisiert sich sonach gewissermaßen als eine Fortsetzung der vorjährigen Berliner internationalen Arbeiterschutzkonferenz im kleinen.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Kapitel von der Heiligkeit der Ehe. Man schreibt aus Klagenfurt: Gestern Nacht wurde der Forstwart bei der hiesigen Landesregierung, Nicolini, in seiner Wohnung von seinem Freunde, dem Zahntechniker

August Kubowsky, mit einem Revolver ermordet. Die Ursache war, daß das Weib des Zahntechnikers, eine hübsche Frau, zu dem Forstwart in näheren Beziehungen stand. Der Ehegatte entfernte sich gestern mit dem Gewehr vom Hause, angeblich um auf die Jagd zu gehen, und bemerkte zu seiner Frau, daß er vielleicht erst am kommenden Tage zurückkehren werde. Die Abwesenheit ihres Gatten benutzte Frau Kubowsky zu einem Beisammensein mit Nicolini, den sie in dessen Wohnung besuchte. Nichts Arges ahnend, saß das Pärchen zusammen, als gegen halb 11 Uhr Nachts plötzlich Kubowsky ins Zimmer stürzte. Er drang auf Nicolini ein und verletzte denselben einige Stiche in die Brust, so daß Nicolini sterbend auf den Divan fiel. Frau Kubowsky ergriff die Flucht. Ihr Mann aber stellte sich der Polizei.

Dänemark.

Kopenhagen. Folgender Vorfall hat in den hiesigen militärischen Kreisen peinliches Aufsehen gemacht: Ein älterer Hauptmann im Heere versuchte sich dieser Tage, durch einen Revolver schuß zu töten. Der Versuch mißlang jedoch und der Hauptmann liegt jetzt gefährlich verwundet im Hospital. Er hatte vor längerer Zeit als Mitglied eines Kriegsgerichtes, das einige Offiziere, welche Soldaten mißhandelt hatten, aburteilen sollte, durch sein Auftreten Anstoß erregt und zur Strafe wurde er nach einer kleinen Provinzialstadt versetzt. Der Gemahrgeste meinte jedoch, man habe ihm Unrecht getan, er beklagte sich oft darüber und ließ sich von seinem Jornde dazu hinreißen, anonyme Drohbriefe an seine Vorgesetzten zu schicken. Selbst der Kriegsminister erhielt solche Briefe, durch einen Zufall wurde der Verfasser jedoch kürzlich entdeckt, und in seiner Verzweiflung hierüber — er hätte in einigen Tagen vor einem Kriegsgerichte erscheinen sollen — machte der Hauptmann den Selbstmordversuch.

Amerika.

Civilisierte Kanibalen. Aus Newyork wird dem „Wähler“ geschrieben: Eine ganz grauenhafte Geschichte wird aus Salinas (im Staate Minas Brasilien) gemeldet. Die dortige Polizei hat, in dem Bestreben, die Urheber einer Anzahl dunkler Mordtaten ans Licht zu ziehen, eine ganze Bande eumenischer Gesellen entdeckt, die sich von dem Fleische ihrer Opfer nährte, sie nur zu diesem Zwecke abjachtete. Der Häuptling der Bande, die aus mehr oder minder heruntergekommenen Einwohnern Salinas besteht, ist ein gewisser Vierra. Dem Redakteur der in Salinas erscheinenden Zeitung „Cida de Leopoldina“ gelang es, den Hauptverbrecher im Kerker zu sehen und ihn einem Interview zu unterwerfen, das den folgenden Verlauf nahm: „Ist es wahr, daß Sie eine Zeitlang von dem Fleische Ihrer Opfer gelebt haben?“ lautete die erste Frage, die von dem Mörder ohne Umschweife mit einem Ja beantwortet wurde. „Es ist wahr,“ sagte er, „die Fässer mit gefalzenem Menschenfleisch, unserem Vorrat, den die Polizei in meinem Keller aufspürte, bürgt dafür. Ich, meine Freunde Basilio, Leandro und einige andere lebten seit Wochen fast ausschließlich vom Fleische unserer Nächsten.“ — „Und aus welchem Grunde?“ — „Bah!

Weil es gut schmeckt. Uebrigens ist es mein Freund Leandro, welcher uns alle anstiftete. Er lud mich eines Tages ein, ein Stück von seinem verstorbenen Kinde zu essen. Ich war hungrig und nahm seine Einladung an. Am nächsten Tage, als ich auf einem einsamen Landwege nach Hause zurückkehrte, fand ich am Wege eine schlafende, alte Frau, die ich mit einem Felsstein erschlug. Dies war mein erster Mord, Sennor, dessen Ursache, wie die aller folgenden, lediglich „Nahrungsjorgen“ waren. Um das Opfer zu verzehren, lud ich mir Leandro Basilio und Pedrillo ein, die beiden letzteren brachten ihre Bräute mit, Franziska und Severa, und alle nahmen an der Mahlzeit teil. Später töteten wir einen gewissen Simplisio und als dieser verzehrt war, seine beiden Söhne. Nun brach eine knappe Zeit an, denn die Polizei begann zu recherchieren und es hielt schwer, ein neues Opfer zu erschleichen. In dieser Not kamen wir überein, die Braut des Basilio zu töten. Dies geschah. Als sie verzehrt war, begann ich absichtlich einen Streit mit dem Basilio und erstach ihn. Leandro und ich hatten ihn schon zur Hälfte verzehrt und begannen nach einem neuen Opfer Umschau zu halten, als die Soldaten unserem lustigen Leben ein Ende machten.“ — — — Der Mörder sprach in allem die volle Wahrheit: in der Tat überraschten die Polizeisoldaten Vierra und Leandro in dem Augenblicke, als sie von dem Fleische ihres Genossen ein Mahl bereiteten. Die untere Körperhälfte des Ermordeten, bereits gefalzen, fand man in einer Tonne. Auf eine weitere Frage des Interviewers erklärte Vierra, daß sie ihre Leberstücken sowohl gebraten, gekocht, wie roh mit Pfeffer und Salz gegessen hätten, ohne Nache zu empfinden. Keiner der Gefangenen scheint Nache zu fühlen — es scheint, als ob der Genuß des Menschenfleisches alle besseren Regungen in ihnen erstickt hätte. Wie man sieht, sind wir auf dem Gipfel der Zivilisation angelangt.

Russisches geheimes Staatsgericht.

Von Adolphe Smith.
III.

Lopatin, dessen beachtenswerter Lebenslauf oben vollständig geschildert worden ist, wurde nicht allein vor Gericht gestellt. Es wurden zur selben Zeit und mit derselben Heimgelassenheit viele andere Gefangene verurteilt. Unter ihnen waren in erster Reihe zwei Damen, Fräulein Dobrowskaja und Fräulein Satwa. Folgende Liste enthält die Namen der Männer: Kirjanoff, Pospoff, Jolontowitsch, Staroborsky, Bellowoff, Zrenkel, Cousin, Dozvine, Gneier, Iwanoff, Lebentow, Sonhomlin, Antonoff, Kanachewitsch, Siskin und Giko. Beim Eintritt in die Verhandlungen wurde Lopatin sorgfältig untersucht — selbst Papier und Bleistift werden ihm genommen — und als er dagegen Einspruch erhob, sagte der Richter, daß er sich nicht durch Notizmachen stören sollte, da er von einem geschickten Anwalt verteidigt werden würde. Die Gefangenen waren alle erfreut, sich wiederzusehen und erlaubten sich natürlich, sich flüsternd mit einander zu unterhalten, aber sie wurden bald von den Gerichtsbauern streng zur Ruhe gerufen. Einige unter den Gefangenen waren so krank, daß es ein Glend war, sie anzusehen. Einer von ihnen befand sich im letzten Stadium der Schwindsucht, und Lavadine litt so schwer an Scorbut, daß er an Krücken gehen mußte. Außer den Beamten — Generalen, Genébarmen, Polizeioffizieren, Richtern und Verteidigern — wohnten nur

Lebensunterhalte nicht. Er verdiente noch immer manchen Groschen für seine Geschäfte und auch das alte Weib aus der Hofgsindelstube vergaß seiner nicht, und selbst der Riemer lud ihn manchmal zur Schüssel. So zog sich das elende Leben Taras hin, und er starb nicht, obwol er gleich achtzig Jahre und darüber zählte.

Es war ein sonniger Herbsttag. Die Ferkel liefen vor der Hütte herum, und in der Stube saß Taras an der Wand, umgeben von Bündeln von Birkenstielen und Weidenruten, aus welchen er langsam, mit zitternden Händen ein kleines Körbchen flocht. Ihm zur Seite schaute der achtsjährige Franz, Taras Lehrling und einzige Stütze, der Arbeit zu, und ihm seine Augen leidend, warnte er ihn jeden Augenblick.

„Nicht da, Großväterchen, nicht da.“ Taras hielt in der Arbeit inne, betastete das Geschlecht mit der Hand und sagte:

„Hans Narr! Du willst mich gar belehren! Ich habe das Stäbchen verflochten, jetzt kommt dieses an die Reihe.“

„Nicht doch, Ihr habt eins übersprungen.“ „Wie, was? Schar dich zum Teufel, Sumpel!“

„Nun ja, dieses da.“ Da begann der Schafhirt das Geschlecht aufmerkamer zu untersuchen. Er überzeugte sich zwar von der Richtigkeit der Bemerkung des Jungen, doch er hörte nicht auf.

„Bah! geschiedter Fink! Weil er Augen hat. Als ich welche hatte, konnte ich tausend Schritte weit unterscheiden, ob ein Schaf oder ein Widder fortließ.“

„Große Kunst das!“ meinte Franz, „ein Widder hat Hörner.“

„Du Strohkopf! Hat denn ein junger Widder auch welche?“

„Freilich hat er sie, nur kleine Hörner.“ „Ach, Du Schesbeck, Dir werden bald schon Hörner aus dem Schädel wachsen.“

Während Taras mit dem Kleinen herumstritt, knarrte die Türe und auf der Schwelle erschien — Lorenz Werda mit Tjella. Er schaute sich in dem dunstigen übertriehenden Raum um und heftete seinen Blick auf den Greis.

„Großväterchen“, flüsterte Franz, „es ist jemand da, vielleicht mag er einen Korb kaufen.“

„Wer ist's?“ „Ein Mann; ich kenne ihn nicht.“

„Hm! Ein Fremder? So bring die Körbe“, wandte er sich an den Knaben, „und zeig sie dem Herrn.“ Und dann den Kopf der Türe zulehrend, stand er auf und sagte:

„Guten Tag! Habt gut getroffen, die drei sind mir eben gelungen. Die Ruten sind ganz fein.“

„Ich will keine Körbe“, sagte Werda. „Ich bin Lorenz Werda.“

„Lorenz Werda, Lorenz Werda...“, wiederholte Taras murmelnd.

„Habt meiner schon vergessen, Simon?“ fragte dieser. „Nun ja, kein Wunder! Lang ist's her. Nach dem Tode meines Vaters habt Ihr mich zu Euch genommen... Entsinnt Euch, Taras!“

„Lorenz!“ rief der Alte, „mein armer Junge! Du lebst noch? Ich erkenne Deine Stimme. Wo bist Du, ich sehe Dich nicht, ich bin erblindet, komm näher, reiche Taras Deine Hand.“

„Ihr, Väterchen, hier?“ sagte Lorenz auf den Alten zutretend. „Hier hätte ich Euch nicht vermutet. Ihr seid gar kleiner geworden und blind, armer Freund!“

„Ha! ha! zusammengeschrumpft bin ich, wie? Ein alter, vertrockneter Pilz! Doch sag, wo kommst Du her, wie geht es Dir?“

„Ach schlecht, Väterchen, sehr schlecht. War mein Leben hindurch im Glend. Ein verfluchtes Leben! Paar Jahre beim Militär, paar Jahre in Breslau als Maurer, habe geheiratet, war Lastträger, Holzhauser, was Ihr wollt, dann wieder in Bergwerken und Fabriken, — dies ist meine Geschichte. Jetzt bin ich wieder brotlos, wie ich es mein halbes Leben war.“

„Ja, der Krieg hat schwere Zeiten gebracht, alle Leute hört man klagen. Gib mir die Hand, Lorenz, und setze Dich zu mir. Du hast geheiratet? Wo ist Deine Frau?“

„Ershoffen.“ „Wie... er... erschoffen?“

„Bei Bauzen war's, wo man sie umgebracht hat. Während eines Streites haben Soldaten auf uns Arbeiter geschossen... Meine Frau war mit unter den Opfern, deren Blut vergeblich zum Himmel um Nache schreit.“

(Fortsetzung folgt.)

Achtung!
Außerordentliche Generalversammlung
 des Fachvereins der
 Schlosser, Maschinenbauer und verw. Berufsgenossen
 Sonntag, den 9. August Mittags 12 Uhr:
 in **Wuttke's Saal, Gräbschener-Strasse Nr. 72.**
 Tages-Ordnung: 1. Auflösung des Vereins. 2. Anschluß an den Metall-
 arbeiterverband. 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
 Diejenigen Mitglieder, welche dem Metallarbeiterverbande beitreten wollen,
 müssen ihre Beiträge an den Fachverein bis Ende Juli bezahlt haben.
 Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung!
 Montag, den 10. August, Abends 8 Uhr
 im „Café restaurant“, Carlsstrasse 37 bei
Schneider und Schneiderinnen.
 Zahlreiches Erscheinen ist dringend nötig.
 Das Nähere die Anschlag-Zettel.
 Der Einberufer.

Achtung!
Große öffentliche Schmiede-Versammlung
 aller in der Schmiederei beschäftigten Personen, und verwandten
 Berufsgenossen.
 Dienstag, den 11. August, Abends 8 Uhr
 in **Wanzek's Lokal**, (früher Piesch), Gartenstrasse 23.
 Tagesordnung:
 1. Die Ursachen unserer wirtschaftlichen Lage, und die
 Mittel zu deren Beseitigung.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Referent: **Fr. Christ** aus Hamburg.
 Am zahlreiches Erscheinen eruchtet
 Gäste willkommen. Entree 10 Pfg.
 Der Einberufer.

August Heyne,
Rohtabak-Handlung
 Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.
Breslau, Carlsstrasse 27
 zur Fechtschule,
 offerirt alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation in bester
 Waare zu billigsten Preisen.
Staubfreien Orus à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.
 Breslau, Carlsstr. 27, zur Fechtschule, Breslau.

Achtung!
 In eigener Werkstatt gefertigte, solide
Gold- und Silberwaaren
 offerirt am billigsten (weil keine Ladenmiete!) bei geschmackvollen
 Neuheiten.
 Lager von
Korallen-, Granat- und Alfenid-Waaren.
 Alles Gold wird in Zahlung genommen.
Jean Harnig, Ohlauer-Strasse 8,
 Hof 1. Etage.
 NB. Ebenfalls werden Reparaturen, sowie Umände-
 rungen sauber und billig ausgeführt.

Grosses Lager
 von
Kinderwagen
 Reise-, Wasch-, Markt- und Blumenkörbe,
 Damenhandkoffer u. sonst alle Korbmwaaren
 in überraschender Auswahl zu billigsten
 Preisen. Auch Theilzahlungen werden be-
 willigt.
W. Baumgart, Adalbertstrasse 2,
 nahe der Lessingbrücke.

Kinderwagen,
Reisekörbe,
 sowie sämtliche Korbmwaaren unübertroffen in Auswahl
 und Billigkeit.
B. Suchantke, Kinderwagen-Fabrik
Bischof-Strasse Nr. 15.
 Am Täuschung zu vermeiden, bitte genau auf Straße und

Fremndl. Logis
 zu verm. **Moritzstr. 8, 2 Treppen**
 rechts bei **M. Hirsch.**
 Unserm Genossen **Ed. Schmidt**
 zu seinem 25-jährigen Wegebenste
 am 9. August ein bonnerndes
Lebehoch!
 Seine rothen Brüder
 in Neustadt O.-S.

Gummi.
 Kf. Gummi-Kette 1, 2, 3 A. p. D.
Max Sander
 Breslau, Ronsche-Strasse 58/5

Stiefeln
 und **Gamaschen.**
Hanisch, Neumarkt 8.

Man
 kauft spottbillig stets per Kasse
 Stiefel **Große Gröschengasse**
 Bei **Winter** reudnisch wird gedren
 In **Nr. 14** einzutreten.

Den Herren Radfahrern!
 Seid begrüßt in Breslau's Mauern,
 Deutschlands Edne led und kühn!
 Was Preis und Ruhm und Ehre
 Euch in reichem Maß erblihen!
 Seid Ihr fertig mit dem Rade,
 O, dann schaut Euch Breslau an!
 Viele Sehenswürdigkeiten
 Man bi uns hier finden kann!
 Cines ist es ganz besonders,
 Das da zu besuchen werth,
 Von der „Goldnen Vierundstezig“
 Habt Ihr sicher schon gehört!

Jetzt im Ausverkauf
 Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
 hochfein von 15 Mk. an, Herren-
 Paletots von 10 Mk. an, Schu-
 walosse, elegant, von 10 Mk. an,
 Herren-Paletots von 14 Mk. an,
 Herren-Hosen von 3 Mk. an,
 Nouveaute's von 5 Mk. an,
 Herren-Jackets, jede Größe von
 6 Mk. an, Hosen u. Westen von
 7 Mk. an, mod. ruse von 9 Mk.
 an, Braut-Anzüge in Tuch und
 Sammgarn von 25 Mk. an, sehr
 gute von 33 Mk. an, Anaben-
 Anzüge und Paletots von
 2.50 Mk. an, Herren-Westen von
 2 Mk. an.

für Hochsommer!
2000 Sommer-Jackets
 à 1 Mark.
 Herren-Wasch-Anzüge von 4 Mk.
 an, Knaben-Wasch-Anzüge von
 1.50 Mark an, Sommer-Jackets
 von 1.50 Mk. an, seidene Westen
 von 3 Mark an, Staub-Mäntel
 sehr billig — von 2 Mark an.
 Etablissement besserer
 Herren- und Knaben-Garderoben
 „Goldene 74“,
 71 Ohlauerstr. 74. 1 Etage.

Empfehle mein
Sohuh- und
Stiefel-
Lager
 einer g. neigen
 Beachtung.
 Ich führe nur
 selbstgefertigte reelle Waare bill-
 igsten Preisen.
 Um gütigen Zuspruch bittet
Joh. Kaluza,
 Schuhmachermeister,
 SIRSCHSTRASSE 17.

Von 6 Mark an:
Stiefeln und
Gamaschen
 empfiehlt
Adolf Gottwald,
 Volkshilfs-Veranstaltung, Breslau, Neumarkt 44.

Gelegenheitskauf!
 Goldene Damen-
 Schlüssel-Uhren,
 15 Mark an,
 Goldene Damen-
 Schlüssel-Uhren,
 24 Mark an,
 Alte silberne
 Schlüssel-Uhren,
 6 Mark an,
 Schlag-Regulator,
 18 Mark an,
 Sch-Regulator,
 15 Mark an,
 Reife-Wester 6 Mk.
 sowie alle Arten
Wand-Uhren
 empfehle zu billigsten Preisen unter
 2-jähriger Garantie.
 Großes Lager von
Gold- und Silber-Sachen,
 Ringen, Medaillons, Ornamenten,
 Kette, goldene Czarlinge
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold-
 und Silbersachen gekauft und
 selbige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Kupferschmiedestr. 18.

Vereins-Abzeichen
 für alle Fachvereine sind jetzt nur zu haben
Fr. Sedlatzek,
 im **Laden Ring 44,**
 Stempel-,
 Schablonen-, Medaillen-Fabrik,
 Hausd. Naschmarkt-Apotheka.

Porzellan.
 Thür- und Grabstüber billigst,
 f. dec. Kaffeefervice v. 3.50 Mk. an
 Porzellan mit kleinen Fehlern zu
 den billigsten Preisen in der
Malerei.
Schmidt, Elisabethstr. 8.
 Dr. W. Zimmermann's Große
 Deutsch-Bauerntieg. Illust. Volks-
 Ausgabe. Erscheint in Heften à 20 Pf.

Der sozialdemokratische Staat.
 Grundzüge einer mitmaßlichen ersten Form
 sozialdemokratischer Gesellschaftsverfassung
 nebst einleitender Schilderung des bestehenden Systems
 von **Oswald Köhler.**
 Mit 2 graphischen Darstellungen.
 Das ganze Buch, welches etwa 14 Bogen umfaßt und
 broschirt 1 Mk. 20 Pf., gebunden 1 Mk. 60 Pf. kostet, wird in
 der ersten Septemberwoche d. J. versandfertig sein.
 Um die Anschaffung zu erleichtern, veranstalten wir
 auch eine Gestandgabe des Werks. Diefelbe wird in 6 Lieferungen
 zu 2-3 Bogen
à Lieferung 20 Pf.
 erscheinen und in sechs aufeinander folgenden Wochen zur Ausgabe
 gelangen. Das erste Heft kommt in einigen Tagen zum Verlandt,
 so daß schon am 11. September das ganze Werk auch in den

Freie
Religionsgemeinde.
 Erbauungshalle: Grünstr. 6.
 Sonntag, den 9. August, früh 9 1/2 Uhr
Erbauung.
 Prediger **Christen.**

Handschuhe, Betten,
 Gold, Silber, Uhren, Nachlässe, Möbel,
 Kleidungsstücke u. zahlr. die höchsten
 Preise **Trowe, Oderstrasse 18/19.**
Polster-Werg,
 Kopfhare, Azara, Inblafaser, Alva-
 gras, Sege 8 Feder, Möbel, u.
 Gurte, Tischdecken, Stränge, Seile,
 Wäscheleinen, Sägematten, Rege-
 Linsen empfiehlt billigst
Juls. Moritz, Zeller-
meister.
41 Kupferschmiede-Strasse 44.

C. Woche,
Papierhandlung,
Druckerei u. Monogram-
Prügeanstalt,
 Breslau, Kupferschmiedestr. 52
 empfiehlt sich zur
 Anfertigung billiger und eleganter
Drucksachen.
Billige Papiere!
 25 Bogen u. Couverts von 20 Pf. an
 100 „ „ „ „ „ 70 „
 5 Bogen u. Couv., 8 Post v. 25 Pf. an
 100 „ „ „ „ „ 81 „
 25 Bogen Quartpost carrirt 25 „
 100 „ „ „ „ 30 „
 Concept- und Ranglistpapiere, Conto- u.
 Notizbücher, Billetmapp'n mit Ansichten
 von Breslau, Gruß aus der Ferne und
 weiß offerirt Wiederverkäufern billigst
M. Hein, Messergasse 15.

Arbeiter!
 kaufen am billigsten in nur reeller
 Waare bei
P. Knopf
Gräbschenerstrasse 25, Ecke
Goldstrasse
 Arbeitssachen, wie Hamburger Feder-
 hosen, Kokins-Hemden, blaue Blousen,
 in nur dauerhafter Arbeit.
 Wäsche i. reichster Auswahl für Damen,
 Herren und Kinder.
 Damenhemden schon von 90 Pf. an.
 Militärhemden von 70 Pf. an.
 Damen- und Kinderschürzen vom
 Einfachsten bis zum Elegantesten, in
 allen Mustern und Farben.
 Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben
 in großer Auswahl zu anerkannt
 billigsten Preisen.
P. Knopf, Gräbschenerstrasse 25
Ecke Goldstrasse.

Panicke's Buchdruckerei
 mit Schnellpressenbetrieb
Ohlauer-Strasse 47 an N.Gasse
 leistungsstark
 für alle Arbeiten bei
 billigst. Preisen

E. Bauer Herren-Kleider-Geschäft nebst Tuch-Lager befindet sich jetzt nur E. Bauer. Schriedebrücke 9, I. Etage. Fracks zu Festlichkeiten leihweise auch daselbst

Moltkestr. 1, Ecke Matthiasstr. Eduard Freund's Filiale.

Neu eröffnet!

Größter Herren- u. Knaben-Garderoben-Bazar empfiehlt billiger als überall:

- Knaben-Anzüge schon von 1,50 Mark an, Herren-Anzüge " " 9,00 " " Sommer-Paletots " " 8,00 " " Beinkleider " " 1,50 " "

in nur reellen und haltbaren Qualitäten.

Größter Herren- u. Knaben-Garderoben-Bazar.

Moltkestr. 1, Ecke Matthiasstr.

Hauptgeschäft: Kienischstraße 57, Ecke Hinterhäuser.

Herren- und Knaben-Garderobe. Arbeiter-Artikel:

kauft man 25% billiger als in jedem anderen Geschäfte, Hamburger Lederhosen, vorzügliche Waare von 2 Mark an, bei

J. Berger,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 43, nahe am Strieganer-Platz.

Herren-Kleider-Bazar

Neumarkt 45. zur musikalischen Ecke Neumarkt 45.

Zweig-Geschäft:

Friedrich-Wilhelmstr. 2a, Ecke Neue Oberstraße hier jedem Herr in und Familienbarer Gelegenheit für wenig Geld elegante haltbare Garderobe für Herren und Knaben zu beschaffen

- Herren-Anzüge von 9-60 Mark, Herren-Anzüge von 5-20 " Knaben-Anzüge von 1,50-12 " Herbst-Paletots von 12-30 " Herbst-Jaquets von 6-15 "

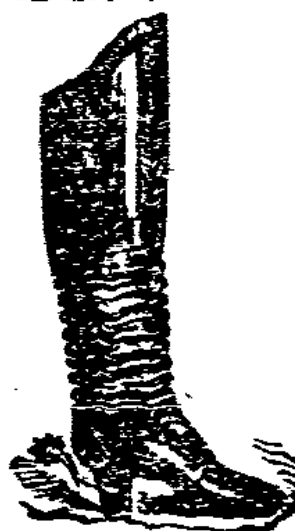
Reservisten-Anzüge noch billiger.

Arbeiter erhalten bei Einkauf ein Präsent und zahlen weniger für haltbare Garderobe.

G. Knauerhase

Neumarkt Nr. 45

Haupt-Geschäft: Friedrich-Wilhelmstr. 2a, Ecke Neue Oberstraße.



Herrmann Scholz,

Schuhmachermeister, Breslau, Altküher-Ohle 15. Lager fertiger

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder. Anfertigung rationaler und mode-ner Fußbekleidung nach Maß.

Reparaturen prompt u. billig.

Großes Lager von

Herren-, Damen- u. Kinder-

Schuhwaaren

Selbstgefertigte Arbeit. Beste Zuthaten zu billigsten Preisen. Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

E. Graebisch Schuhmachermeister Hirschstraße 9.

Möbel-Tischlerei and sogar selbst. Möbel in allen Holzarten, billige erstklassige Ausführung und soliden Preis. empfehlen

C. Florian & E. Blase, Tischlermeister.

Salzbiszkuit 3 u. Kupferschmiede-Straße 11

Billig. Brot! Billig.

Großes Roggenbrot, sowie Hausbackenbrot, sogenanntes Landbrot, in Geschmack unübertrefflich, liefert Kleine Scheitnigerstraße 9 und Gellhornstraße 45. 10 pCt. Rabatt, welcher beim Einkauf bald abgezogen werden kann.

Sumatra,

gute, weißbrennende Dedern, 2 Pf. 1.80 Marke bis 5.00 Mark, staubfreien Grus, 5 Pf. 50 Pf., a Str. 45 Mark, sowie sämtliche Rohtabake, zu billigsten Preisen offen zur Johannes Kabis, Curieplatz 1.

Für Cigarren-Arbeiter!

Sumatra, Deckblatt, per Pfd. von 1.50 an.

Tabakgruß, staubfrei und rein, per Pfd. 60 Pf., bei

J. Thamm, Graupenstr. 5.

Cigarren

aus gut brennendem und rein schmeckenden Tabaken, a 5, 4 und 3 Stück für 10 Pf. und 5, 6-10 Pf. a Stück, anerkannt beste Marken, sowie

Rauch-, Bau- und Schnupf-Tabake und Cigarren empfiehlt billigst

J. Knossalla,

Lehestraße Nr. 3.

Filiale: Ecke Friedrich- u. Hofenstr. 25

Großes Lager

aller Arten fertiger Böttchergefäße

empfehlen Paul Simon, Böttchermester, Altküher-Ohle 57 Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.



Vorziger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

Salo Hurtig's

Größtes Herren- u. Knaben-Garderoben-Magazin

- empfehlen in bekannt reellen Stoffen Herren-Anzüge von 9,00 Mark an Herren-Paletots 10,00 " Stoff-Hosen 3,00 " Bräutigams-Anzüge von Tuch und Buckstein 23,00 " Herren-Jaquets 5,50 " Herren-Anzüge 4,00 " Knaben-Anzüge 2,50 "

Vorsicht!

Kaufet nur bei der altbewährten und für reell bekannten Firma

Salo Hurtig

Breslau

Kupferschmiede-Straße 50/51, part., 1. und 2. Etage.

Vorziger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.



für Arbeiter

empfehlen die Schuhfabrik von F. J. Krafzek, Breslau, Matthiasstraße 90:

1. Für Männer:

- Fahrleder-Arbeitsstiefel 6 u. 7 M., Arbeitsgamaschen kräftig 6 M., In Roth- u. Galbleder von 7 M. aufw., 3/4-lige Markenstiefel von 8-10 M., Arbeiter-Kropf-Stiefel 10 M., Hohe Aniestiefel 12-15 M., Plüschschuhe 3-3,50 M., Arbeits-Galbschuh 5-6 M.

2. Für Frauen:

- Galbschuh i. Zeug und Leder, zum schnüren, Knöpfen und mit Zug 3, 4-5 M., Gamaschen i. Zeug und Leder 3, 4-5 M., Gamaschen i. Kalb Glace u. Hindlad von 6 M. aufw., sowie in Leder u. Mädchen-schuhen größtes Lager. Nach Außerhalb, gegen Probeschuh oder Maß, wird sorgfältig geliefert.

Für Händler, Wiederverkäufer

den größten Vortheil für Arbeiter-

Schuhwaaren, offerire ich per Duzend:

Fahrlederstiefel 66, 72, 75 und 78 M.

Gamaschen in Roth- und Fahrleder 66,

72, 75 und 78 M.

Wunschlüschschuhe 33 und 36 M.

Frauen-Gamaschen in Zeug 30, 33, 36,

39-42 M.

Frauen-Gamaschen in Leder, kräftig 51

57 und 60 M.

Zu den vorgeschriebenen Preisen wird,

kleinstes Quantum 1/4 Duzend, gegen

Nachnahme versendet.

Reparaturen an Schuhwaaren, die auch nicht von mir gekauft worden sind, werden sauber und billigst ausgeführt.

F. J. Krafzek,

Schuhmachermeister.

Billigster Cigarren-Verkauf.

Sumatra, Deckblatt und Kern, Umblatt, feine Qualität, vorzüglich in Brand und Geschmack, 100 Stück 2,00 M., 2,50 M., 3 M., 4 M. und 5 M. empfiehlt gegen Nachnahme

Cigarrenfabrik B. Rosner, 3 Neue Junkerstr. 3.

Cigarren aus guten amerikanischen Tabaken gearbeitet, reinschmeckend, 4 St. 10 Pf., 3 St. 10 Pf., St. 5 u. 6 Pf.

empfehlen Soberski, Cigarrenmacher, Breslau, Neue Weltstraße No. 12.

5 Pf. Sumatra-Cigarren,

Sumatra-Deckblatt und Carmen-Umblatt, prachtvolle Qualitäten, vorzüglich im Brand und Geschmack, 100 Stk. 2 M., 2,50 M., 3 M. bis 5 M.

empfehlen gegen Nachnahme

Cigarrenfabrik E. Lampe, born. A. Kirschner.

Fabrik und Hauptgeschäft:

Breslau, Rossplatz 11 am dornorbohrhof.

Filialen: Schreybese 1, Hammeri 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4, Blakerstr. 23 a

Geschmittene und ungeschmittene amerik. Rippen offerire billigst.

Photographisches Atelier von Adolph Krause, Befehlsstraße Nr. 7, gegenüber dem Sabe-Theater (neu eingerichtet), empfiehlt sauber ausgeführte Photographien zu billigsten Preisen.

- 1 Dtd. Vist. Photograph. 5 Mark, 1/2 Dtd. do. 3 Mark.